

Johanneskolleg Mk 1,14-20
3. Sonntag im Lesejahr B
21.1.2000

Nachschrift ausschnittsweise

"Nach dem Ausgeliefertwordensein des Johannes des Täufers da kam Jesus nach Galiläa verkündigend das Evangelium Gottes und redend - Bundesdrama aufreißend -: ¹⁵Erfüllt hat sich der καιρὸς, die Zeit, und nahegekommen ist das Königtum Gottes. Kehret um, vertrauet dem Evangelium!"

Dann ist scheinbar ein Absatz, und man kann sich fragen, was hat das Kommende damit zu tun, daß das zusammengeflochten wurde zu einem Evangelium am Sonntag?

"¹⁶Entlanggehend am Meer von Galiläa" - dem See Genesareth - "sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon auswerfend (ergänze: die Netze) im Meer. Sie waren Fischer. ¹⁷Und es sagte (εἶπεν) ihnen Jesus: Auf, mir nach! Und ich mache euch da zu sein als Fischer von Menschen. ¹⁸Und alsbald (sofort, plötzlich, εὐθύς) verließen die ihre Netze und folgten ihm (und gingen in seine Gefolgschaft über, ἠκολούθησαν). ¹⁹Und weitergehend ein wenig sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und den Johannes, dessen Bruder, und diese im Boot flickend ihre Netze. ²⁰Und sofort (unversehens, εὐθύς) (be)rief er sie. Und verlassend ihren Vater Zebedäus im Boot mit den Tagelöhnern gingen sie weg, ihm nach."

Hörerbeitrag:

Reden, sagen, rufen - dreimal Lautgebung in drei verschiedenen Situationen.

HS:

Ein Vorgang, der mit drei verschiedenen Ausdrücken belegt wird, denn der Sache nach handelt es sich auch dort, wo es heißt "er sagte", um eine Berufung: Auf, mir nach! Adressieren tut Jesus mit "er sagte" und "er berief". Das "redend" ist nicht direkt adressierend.

Auffallen muß uns der Ausdruck **"Evangelium Gottes"**. Normalerweise heißt es "Evangelium Jesu Christi". Im Text: "verkündigend das Evangelium Gottes" und "trauet dem Evangelium".

Außerdem könnte aufgefallen sein **"Fischer von Menschen"**, ἀνθρώπων, 'ādām, und dann das mehrfach erwähnte **"plötzlich, unversehens"**, im Husch, im Nu.

Wie kommt es, daß der Berufungsgeschichte (ab v 16) vorangeschaltet sind die Verse 14 und 15? Da muß unsere Frage lauten: Was ist das **Evangelium Gottes?**

Wir müssen uns daran erinnern: Israel hat seit Generationen im **Kult** die Abfolge der Tage gekannt und darin lokalisierbar die Stelle der großen Not, der Generalnot, des Generalsterbens, des Generaltods, der Notschrei - und darauf hin die Frohbotschaft, die Heilsbotschaft, das Evangelium Gottes. Worin besteht dann da die Heilsbotschaft Gottes? Im Kult ist das - seit Generationen, seit David - ein Punkt, den begehen sie exerzitienmäßig. Das Volk ist nicht irgendwo zerstreut, sondern sie kommen zusammen beim großen Begängnis am I. Tag. Große Not, große Trauer, den unausweichlichen Tod - das kennen wir. Wir müssen uns klar werden: Die sind eine Volksgemeinschaft und als solche haben sie die Not. Man versammelt sich im Vorhof des Tempels und da artikulieren sie ihre Not (die Klagelieder des Volkes).

Es muß uns von Nutzen sein zu erfahren, daß wir mit unseren Nöten schon genannt sind, von uns ist schon die Rede, wir können uns denen mühelos gesellen. Insofern kann ich sagen "die Zeit des AT reicht bis zu uns". Dann entdecken wir plötzlich: So kommen wir kaum mehr zusammen, uns bewußt der

großen Not, die wir durchmachen müssen. Wenn es nicht die persönliche ist, ist es die des Nachbarn. Wir kennen derlei Glaubensgemeinschaft im Vollzug kaum mehr. Damals wurde so das Bewußtsein geprägt, die Sprache geprägt, und als dann die dicken Schläge kamen in der Geschichte, haben die Propheten in diese Erinnerung hineingegriffen: Wir haben davon schon eine Fassung, wir gehen gefaßt in unsere Leiden. Wir sollten danach verlangen, unsere Leiden in Gemeinschaft gemeinsam zu artikulieren, in geprägter Sprache: Wir, das Volk, wir reden von Gott als unserm Herrn, der uns berufen hat, auf diesen Ruf sind wir eingegangen, er hat uns gesagt "verlaßt alles", da war Entwurzelung, Zumutung von Sterben und Tod, er hat gesagt "sorget nicht...", und jetzt appellieren wir an ihn: Du hast doch gesagt, sorget nicht..., und jetzt sind wir da, wir. Und jetzt sammeln wir - wir! - unsere Leiden auf unsern König, unsern Messias, unsern Häuptling. Dazu haben wir den! Schon AT-lich reden wir also von Christus.

Wo ist jetzt - wir sind noch AT-lich - unser Christus, daß wir bei ihm uns häufeln können? Im Erstandenen! Er lebt und ist mitten unter uns. Es muß unsern Glauben neu beseelen: Er lebt und ist mitten unter uns. Unsere Versammlung also - ich rede jetzt AT-lich - im Vorhof des Tempels, sprich: in der Kirche, ist bei Ihm und noch einmal bei Ihm. Bei Ihm versammeln wir uns, und mit Ihm und in Ihm und durch Ihn tragen wir unsere Not zu unserm Herrn und Vater. Das ist Struktur. "Kommet alle zu mir ... ich kann euch erquickten." Das NT ist, so gesehen, durch und durch AT-lich. Das ist eine Armutsstelle der Gemeinde von heute: eine Weltanschauungsgemeinschaft. Viel konkreter gehören wir zusammen!

Dieser Königsauftrag, daß er unsere Not in allen Schattierungen tragen soll, reißt diesen König in eine Situation, in eine Verfassung der totalen Überforderung, darunter zerbricht er. Er kann diese Last nicht tragen. Auch Jesus von Nazareth kann diese Last von sich aus nicht tragen, er bricht darunter zusammen. Aber er gibt nicht auf. Er ist und bleibt der, der im Trauensschritt auf den Herrn das Ganze in die Treue dieses Herrn hineinwirft. Und das ist im AT schon der Fall, im NT auch: Darin wird er getrost. All unser Aufstöhnen darf zu dem hin sich sammeln und mit ihm durchmachen. Und wenn das richtig geschieht, dann wächst in dir ein Mitgefühl, ein Mitleiden mit ihm. Der böse Fall wäre, daß bei uns die **Resignation aufkommt. Dann bleiben wir stecken dort, wo er zusammenbricht.** Wenn wir aber weiter mit ihm gehen, dann wächst ein Mitgefühl, ein Mitleiden mit ihm, und dann auch ein Hingeraten in den Trauensschritt, **in seinen Trauensschritt!**, und ein Innwerden der Treue Gottes. (Das soll nicht Psychologie sein, das ist ein geistlicher Vorgang.)

Noch sind wir im Dunkeln, im Vorhof des Tempels. Noch wissen wir nicht, was mit dem da drin geschah in seiner Konfrontierung mit dem Herrn. Aber der vollzieht das, das ist geschehen. Und auf das hin "steht Gott auf..."

Nehmen wir dieses Zusammenbrechen als Tod, als Sterben des Messias. Wie müssen wir dann das bezeichnen, wenn der gestorben ist und getrost wird? Er wird erweckt aus dem Tod. Gott der Herr erweckt ihn aus dem Tod. Er ist getrost worden und lebt. Leben ist Zusammenhalt unbedingt in der Stunde der Not. So hat er ein neues Leben. Exerzitien sollten einführen in diese Vorgänge. (Das Auferstehen kommt nachher im Kreis der Brüder, das ist eine spätere Phase. Am Anfang steht abgehoben "Auferweckung".) **Er gelangt für uns zu einem neuen Leben,** Zusammenhalt mit dem Herrn, unbedingt, Leben konkret in der Stunde der Todnot. Die im Vorhof wissen, daß das im Tempel liturgisch geschieht, bedenken kann man das ja schon.

Und wenn das geschehen ist, ist prinzipiell damit schon der Tod besiegt, das Sterben überwunden. Dann kommen die liturgischen Zeremonien: aufstehen, ausfahren... Diesem so Erweckten aus dem Tod wird alles, was Feind war, zu Füßen gelegt, alle Mächte und Gewalten sind ihm darin unterworfen, "müssen ihm huldigen". So viele Schriftworte rasten hier mühelos ein! Die im Vorhof wissen das, auch wenn es sie noch nicht erreicht hat. Das ist der Siegespreis, den Gott der Herr ihm verleiht. Und irgendwann wird es uns zugute kommen. Das verlangt von uns eine radikale Bekehrung!

Wenn die Mächte und Gewalten huldigen, **dann ist Gott der, der sein Königtum unserem König verleiht.** "König" ist die Integrationsgröße, der König ist der, der alle integriert, auch die Mächte und Gewalten. Das ist der König Himmels. So kommt das Königtum des Himmels, das Königtum Gottes auf die Erde herab und wird dem Erweckten übertragen. Der empfängt das Königtum des Himmels, das

Königtum Gottes. Jetzt ist auf Erden einer, der hat das göttliche Königtum. Ihm kommt zu, alle zu integrieren.

Jetzt müssen wir uns gefaßt machen darauf, daß, wenn er zu uns kommt, ja nicht nur uns integriert, aus unseren Verlorenheiten aufsammelt, sondern uns zu sich reißt, um alle Welt zu integrieren. Aber noch sind wir nicht so weit.

Damit ist von Gott her das Evangelium bereitgestellt. **Inbegriff der Frohbotschaft Gottes ist der Christus, der Messias, der Erweckte aus dem Tode.** Das ist Evangelium.

Der innerste Nerv dessen ist: Der ist nun das Kind Gottes. "Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt." Er ist der Sohn Gottes, der das Königtum Gottes bekommt, betraut wird mit der Weltherrschaft.

Jetzt ist er bereitgestellt im AH. Am III.Tag heißt es dann: "Er führt ihn hinaus vors Volk und sagt: Da euer König!" Der König, auf den alles Elend geladen worden ist, der darunter zusammengebrochen ist, der kommt nun und wird angekündigt: "Da euer König!" (Vorher bei den Mächten und Gewalten wird er auch denen vorgestellt: "Da der Mensch...", der Menschensohn, hat nun durchgemacht und lebt. Und die Mächte und Gewalten müssen huldigen und singen: Ein Kind ist uns geboren... auf seinen Schultern ruht die Integration, d.h. die Weltherrschaft.)

"Da euer König", in der Leidensgeschichte ist das eine Parodie. Eigentlich müßte es heißen: "Unser Leben der König!" Der König unser Leben - Zusammenhalt. Der hat zu uns gehalten, **hält zu uns und ist jetzt da mit uns als der, der uns ins Leben reißt** in einer Solidarität, die unverbrüchlich ist. Das ist Leben. Und jetzt kommt das Königtum Gottes, verkörpert im Messias, zum Volk im Vorhof. Nun ist vom Volk gefordert Trauen. Auf das nun sollen sie setzen, die Zerschlagenen, Verzweifelten, das gehäuften Elend. Auf dies **Evangelium Gottes** werft euch im ganzen Vertrauen!

Der Ausdruck "Evangelium Gottes" kommt selten vor, z.B. bei Paulus ganz am Anfang.
[Vorkommen von "Evangelium Gottes": Röm 1,1; 15,16; 2 Kor 11,7; 1 Thess 2,2.8.9; 1 Petr 4,17]

Nun zu unserm Text: "Jesus verkündet das Evangelium Gottes" - was hat er gemacht? **Er bekennt sich zu dieser Hauptrolle:** Kommet alle zu mir, ich kann euch erquickern. Das weiß der Evangelist von Ostern her. Mit seinem Auftreten kam nicht irgendein Rabbi daher, der lehrt, nicht nur ein Prophet. Jetzt kann gesagt werden: Das Königtum Gottes hat sich **genaht**. Bei "nahen" müssen wir die Radikalität denken... Dem Berg bin ich erst "genaht", wenn ich oben bin und herunterschau; jetzt bin ich der Berg, jetzt bin ich dem Berg genaht. **"Nahen" ist ein Verwirklichen von Identität.** Meinem Freund bin ich "genaht", wenn ich in seiner Identität auftrete und rede. Das Königtum Gottes ist also verwirklicht, ist da, durch mich. Er ist der König des Evangeliums Gottes. (Vgl. "eines Wesens mit dem Vater".)

"Erfüllt ist die Zeit": $\kappa\alpha\iota\rho\varsigma$ ist nicht die ablaufende Zeit, das wäre $\chi\rho\nu\omicron\nu\varsigma$. $\kappa\alpha\iota\rho\varsigma$ ist Augenblick, ist Ereignis. Gehen wir wieder zum Kult: Wenn wir uns versammeln im Vorhof mit all unsern Beschwerden, Kümmernissen und Sorgen, dann wissen wir schon, diese Versammlung läuft liturgisch auf ein Ziel zu: daß dieser König unsere Lasten aufnimmt, trägt, zusammenbricht, erweckt wird, lebt und kommt als König, als Evangelium Gottes zu uns. Jetzt ist $\kappa\alpha\iota\rho\varsigma$. $\kappa\alpha\iota\rho\varsigma$ **ist also dies erwartete Ereignis.** Der Zeitbegriff ist drin, aber ereignisgebunden. Erfüllt hat sich dies Ereignis. - In der Liturgie haben die das wieder und wieder gefeiert. So feiern wir ja auch Ostern: jedes Jahr wie neu. Das ist eine Sache. Eine zweite Sache: In der Geschichte hat sich das im Kult Begangene ereignet. Und in Jesus Christus ist das ein für allemal erfüllt. Das weiß der Evangelist Markus: Jetzt hat sich's erfüllt, jetzt ist die Fülle der Zeit. Und danach kann man nur noch liturgisch wiederholen. Aber geschichtlich ist es in Jesus von Nazareth über den Ölberg zu Ostern passiert. Das ist ein Ereignis einmal für allemal, in der Liturgie des AT vorgebildet, immer wieder begangen, und jetzt geschichtsmäßig vollzogen, ein Wendepunkt der Weltgeschichte. Die Auferstehung ist das Angelpunkt ereignis schlechthin, so war es bis dahin nicht verkündbar. Es gab schon das im Kult Vorgeprägte und in der Geschichte Praktizierte, aber so etwas war vorher nicht sagbar. Noch einmal: Das Geschehen im Kult war wie Exerzitien, die sind ganz radikal und ganz ernst gemeint, treffen den Kern des Menschen. Liturgie war immer so gemeint. Aber das war noch nicht das, was Israel in der tatsächlichen Geschichte erlebt hat: aus dem Volk-Sein stürzen, endgültig

verloren sein. Da sagen die Propheten, das ist nicht ein Zeichen der Schwäche unseres Gottes, sondern das ist das, was ihr kennt aus der Liturgie. So erklären die Propheten den Israeliten den Geschichtszustand. Und sie sagen: Wenn das geschehen ist, dann dürfen wir auch den Rest noch erwarten, nämlich daß ein Messias sich uns auflädt und ins Allerheiligste geht... Jetzt ist das eine eschatologische Predigt, eine Ankündigung des Kommenden. In Jesus ist dieser Advent passiert... Der Zustand Israels ist Diaspora bis zur Stunde. Der Zustand des Nationaltods im Exil und danach ist nicht die Irritierung der Hoffnung, sondern der Anfang eschatologischen Geschehens. Unsere Leiden haben schon einen Nenner. Wir tragen sie vor Gott hin und dürfen das weitere Geschehen erwarten, wie wir es vom Kult her kennen, aber noch ist das nicht eingetroffen. Die Leiden sind bereits eschatologisch, endgültig. Aber der Rest ist Erwartung, Advent. "Aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie liegt in bangen Sorgen, wann kommt, der uns ist zugesagt, wie lang bleibt er verborgen..." Wir erwarten das Kommen Gottes, das Kommen des Messias. In Jesus Christus ist das real geschehen. Er ist der König, Messias, der unsere Sünde getragen hat und erweckt ward aus dem Tode und nun gar erstanden ist im Kreis der Seinen. Das ist ein Novum.

Bis zu Jesus hin war eine große Erwartung des Kommenden. Viele haben in Ungeduld kurzschlüssig den Erwarteten da gesehen und da gesehen, und er war's nicht. Sie haben ein falsches Erscheinungsbild erwartet. Und dann kommt einer wie Jesus, er konnte kaum überzeugen, man hat es ihm kaum abgenommen. Dabei hätten sie es wissen müssen aus dem Kult: Er kommt in Armutsgestalt, er trägt unser Leiden und Sterben an seinem Leibe.

Wir sind nicht eingeebnet in das Wahrnehmen unserer Glaubensgemeinschaft als Lebensgemeinschaft. Ehe man das aber in Resignation aufgibt, müssen wir immer lieber das betrachten und immer spüren, daß wir dem nicht genügen, aber es nie preisgeben, immer danach verlangen, immer es im Blick behalten, bedenken und betrachten. Das ist auch schon uns verwandelnd. Dann hast du natürlich im Sinn des Evangeliums Trauer, weil das noch nicht ist mit dir, mit uns. Aber es nie mehr preisgeben, daran hängen, dran rummachen, es behalten, danach verlangen. Kehrt um und vertrauet!

Unsere Rolle: zur Versammlung kommen und den andern annehmen. Das ist der praktische Vollzug. Das ist der Punkt, wo es mich erreicht. Ich soll also von zuhause weggehen zur Versammlung kommen um Ihn, der lebt, der die Mitte der Versammlung ist. Das heißt eo ipso sich zuhause loseisen, kommen, die andern annehmen, wie sie sind - das ist ein Prozeß. Ich kann auch ganz fromm in die Bank gehen und die andern interessieren mich nicht. Einander annehmen - was heißt das inhaltlich? Es soll mich interessieren, wie es dem andern geht, woran er leidet, woran er seine Freude hat. Das ist Praxis. Wenn das geschieht, dann öffnest du dich, dann öffnet Er dich, der dich versammelt. So hat er dich, so kriegt er dich, das ist die Spur seines Wegs. Dadurch entsteht Atmosphäre, das ist eine Lebens-Erfahrung, das neue Leben. So ist auch unsere Eucharistiefeier gemeint. Wenn wir jetzt nicht ideal, sondern der Sache entlang weiterdenken, dann wirst du traurige Type noch mitten in deiner Traurigkeit eine Erscheinung sein können.

Unser Stichwort war "Evangelium Gottes". Bei Mk heißt es ganz am Anfang "Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes." Man könnte jetzt fragen: Was ist dann das **Evangelium Jesu Christi**? Er in persona ist das Evangelium Gottes. Das "Evangelium Jesu Christi" - im Griechischen ein Genitiv - ist das, was er verkündet, verbreitet. Jetzt ist die hinterwärtige Station "Gott" aus dem Spiel gelassen. Er verbreitet das nun in Lehre und Tat, und die Apostel wiederum greifen das auf und verbreiten es in Lehre und Tat. Der dichtere Ausdruck, der hinterwärtige ist "Evangelium Gottes". Jesus ist das Evangelium Gottes in seiner Tröstlichkeit als Auferstandener. Wenn der aber nun die Leute adressiert, dann ist er der, der davon spricht, in Wort und Tat es ausmünzt, wer er ist. In dem Sinn kann gesprochen werden vom "Evangelium Jesu Christi" oder, interpretativ bereits in einer anderen Übersetzung, vom "Evangelium 'von' Jesus Christus". Und wenn die Jünger das aufgreifen, dann verbreiten sie das Evangelium Jesu Christi. Aber im Hinterwärtigen steht - und das ist uns verloren gegangen - das Evangelium Gottes ist Er.

Worte und Taten - wenn Jesus auf die Straße geht, was hat er vor? Er läßt es drauf ankommen, wie die Begegnungen sich ergeben... Wie sich's gibt, stellt er sich. Und das ist "**Integrieren aller**". Das ist Praxis.

Ein reines Wort-Verkündigen ist nicht gefragt. Du mußt also Gemeinschaft stiftend verkünden, **Atmosphäre weckend verkünden**. Das andere ist nur gescheitete Gerede.

Nun kann man noch fragen, was die folgenden Verse damit zu tun haben. Hätte es in dem Zusammenhang eine Bedeutung, daß er "nach Galiläa kommt" (v 14)? Er war von Nazaret ausgefahren [in v 9 steht aber nicht "ausfahren", sondern "er kam von Nazaret...!"] und hat den Täufer aufgesucht. Dann hat er am Jordan etwas bekommen, eine Ernte, einen Gewinn: den Geist. Und mit dieser Beute "kommt" er nach Galiläa, in ein verlottertes Hinterland, wo sie nicht so koscher sind im Glauben. Genau dahinein geht er. Erwartet hätten wir doch, daß er vom Jordan sofort nach Jerusalem geht. Er geht also zu den Zerstreuten, den Minderen. Er ist und bleibt der Mann von Galiläa, im Unscheinbaren, Unbedeutenden findet er sich ein.

"Verkündigen" ist nicht "lehren". Lehren tut ein Rabbi, und lehren tut man ein Verhalten, eine Halakā, eine Ethik lehrt man. Der Verkündiger stellt sich hauptverantwortlich hinter das Wort. Der Rabbiner lehrt nur, was die Schriften sagen. Verkündigen tun wir den Christus, den Erstandenen. Ganz tief gegriffen: Wir verkündigen das Evangelium Gottes. **Die Adressaten empfangen in der Verkündigung eine Begegnung mit dem Verkündigten**. Ich stelle den Erstandenen vor, ich präsentiere ihn mit all der Zumutung, die darin liegt. Die Adressaten werden mit ihm konfrontiert und sollen zu ihm ein Verhältnis finden. Wenn du einem Freund einen Bekannten vorstellst, dann erwartest du, daß der Freund zu dem in ein Verhältnis tritt, daß der Bekannte dem imponieren darf, was besagen darf. Da bist du nicht wichtig. Der Verkündiger muß zurücktreten. Und er darf seine Botschaft nicht durch sein Verhalten widerlegen. Wenn du dich sammelst zur Verkündigung, dann wird Er, der Verkündigte, an dir ein reinigendes Werk vollziehen.

Zu peripateo (was nicht in v 16 steht!):

besagt als solches nicht "lehren", sondern nur auf- und abgehen; erst der Kontext wirkt wie ein Appell, wie eine Belehrung. Das Töchterlein des Jairus: Soll ich das peripateo nehmen banal als Ausweis, daß es wieder lebt, oder soll ich sagen: da guckten alle, das schon Tote erstanden! Aus der Szene kann ich das Staunen doch nicht streichen, und das im Blick auf das Kind, das auferstanden ist. Dann bedeutet das peripateo viel mehr als nur herumlaufen. Es wäre in sich als Erstandenes eine einzige Lehre über das, was Jesus da vermocht hatte.

v 16: "Er sah den Simon...": Es gibt gewisse Begriffe, die können neutral sein, aber es sind halt auch **Bundesbegriffe**: dich gesehen, gehört, genommen, geliebt, erwählt, erkannt, gerufen - alles Vorleistung des Berufenden an den Berufenen. Sehen: etwas mit den Augen verfolgen in seinem Funktionieren, was er macht. Da ist das Auge ein Instrument. Da bist du noch nicht der Mensch, der den andern belegend sieht. Hier: Er verfolgt den Simon in dem, was er so treibt, was er so macht. Noch kein "erkennen"! "Sehen" ist auch nicht ganz so penetrant wie "beobachten": Ich sehe da draußen die Vögel fliegen. Es gibt folgende Unterscheidung: Im einen Fall nehme ich den andern zu Gesicht, und das ist etwas anderes, wie wenn ich den andern funktionieren lasse und ihn lediglich "sehe". Auch das ist aber schon Vorleistung! Du "siehst", wie er arbeitet und schuftet, und dann "hörst" du, wie er stöhnt und flucht oder wie er jubelt. Dann kommt der nächste Schritt: Dann "nimmst" du ihn, nimmst dich seiner an. Das ist ein ganz anderer Akt. Ich kann gesehen und gehört haben und nicht reagieren. Aber ich kann aufgrund von Sehen und Hören auch "annehmen". Und dann kommt mitmachen, mitspielen, "lieben". Lieben ist Tat, nicht Sympathie. Dann denkst du, der taugt für mich, der ist genau das, was ich suche: Du "erwählst ihn" im Blick auf seine Tauglichkeit und Brauchbarkeit zum Werkzeug. Und dann "rufst" du ihn, dann ist er vis à vis. Und dann "erkennst" du ihn. Erkennen ist Begegnung. Im Sinn des banalen "Kennens" hättest du ihn schon lang gekannt. Aber jetzt erkennst du ihn von Person zu Person. "Ich habe dich erkannt, eh du mich erkannt." Wenn der andere dann auch erkennt, ist das sein Echo.

Nochmal zu "erkennen": Ich kann ihn vis à vis nehmen, erkennen, aber der weiß noch nicht, was ich vorhabe. Eigentlich hätte ich "rufen" zum Schluß nennen wollen, denn im "rufen" liegt drinnen "ich rufe ihn zum Knecht". Und jetzt ist es an dem, mich zu sehen, zu hören... Das ist Grundprinzip aller geistlichen Berufung. Da ist zunächst gar kein Prüfungsverfahren im Spiel, das ist alles einseitig. Damit kommt eine neue Dramatik in unsern Umgang mit dem Gott, der Herr ist. Ein Herr macht das, und darum

ist das Verhältnis genannt "Bund". Das ist geschichtlich, nicht natürlich, übersteigt "Religion"; geschichtlich deswegen, weil eine Entscheidung verlangt ist.

Ist Jesus ein Berufener, ein Erwählter, ein in Bund Genommener? Ja. Ist seine Berufung radikal? Ja: "Geh du aus...", er verließ alles. Jesus ist Geliebter des Vaters. Jetzt kommt die Berufung, die er, Jesus, ergehen läßt: Ist sie radikal für den Simon im Sinn von "verlasse alles"? Ja, sie ist radikal. Im einen Fall will einer noch dies und das besorgen, das lehnt Jesus ab. Im andern Fall verläßt einer alles, und dann kann er, wenn er das vollzogen hat, gut und gern sein Weib mitbringen. Wenn die Grundentscheidung ergangen ist, dann liegt nichts am Äußeren.

Er sah sie Netze auswerfen, sie waren Fischer - das hat er gesehen, evtl. beobachtet.

v 17: Er "sagt" (εἶπεν) zu ihnen: "Auf, hinter mir!" Das muß man sich klar machen: Ohne Vorwarnung, einfach so meint der Markus, uns das erzählen zu müssen. Das Wort berufen kommt gar nicht vor an der Stelle, aber es ist eine Berufung. Damit ist für uns angedeutet, das geschieht "plötzlich". Vorausgesetzt ist allerdings die Begegnung. Keine Berufung ohne Begegnung, d.h. er muß in der Szene den zu Berufenden das Gesicht zuwenden.

"Ich mache euch da zu sein als Menschenfischer": Wenn Gott mit dem Wort "da sein" charakterisiert wird, wird er als Herr charakterisiert. "Da sein" ist Sache des Herrn. Der Herr ist per se da mit dem Knecht. "Ich bin da mit dir", das sagt er dem Knecht, der in der Berufung ent wurzelt ist. Da sein - ein Markenzeichen eines Herrn, in der Stunde der Berufung dem Knecht zugesagt.

Wenn Jesus nun sagt "ich mache euch da sein", dann rückt er die Angesprochenen in Herrenrolle. Ihr werde welche berufen, in Bund nehmen, ihr werdet welchen erscheinen dürfen an des Herren statt, der der eigentlich Berufende ist.

"Fischer von Menschen": Welcher Aspekt soll da durchschlagen? ἀνθρώπων, 'ādām: der Güter produziert und Gewinn haben möchte. Diese Menschen sind dahinein verstrickt, "in dem Wasser schwimmen sie". Und davon haben sie zuerst Leben und dann ganz gewiß den Tod. Sie sollen also die der Wirtschaft Verfallenen herausfischen aus dem trüben Gewässer ihrer Wirtschafterei, d.h. berufen und dann fürs Leben gewinnen. Der Berufende nimmt den Berufenen in eine Gemeinschaft und dieser Solidarverbund heißt Leben. Er soll diese ἀνθρώποι fürs Leben gewinnen, sie dem entziehen, was sie nur zu Tode bringt.

v 18: "Unversehens" verlassen sie alles und sie folgen ihm. Und v 20: "Sofort" berief er sie.

Zu "hinter" ihm (ὀπίσω), v 17 und v 20: Es gehört zum Rabbi, zum Meister, daß er vorausgeht und die Schüler folgen ihm.

Auch bei den beiden andern heißt es zuerst, er "sah" sie (v 19), und dann heißt es gleich "er berief sie".

Noch zu v 16: Die Ausleger sagen, das Netz ist das Wurfnetz. Da steht man im seichten Wasser und wirft das Netz aus, da sind unten Steine drin, und dann zieht man es zusammen. Das ist keine Tätigkeit auf hoher See. Sie sind da also vom Ufer aus ansprechbar.